

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

H. Biesenbach: *Das Stiftsfräulein von Gerresheim*. Roman, 274 S. Ln. DM 9,80 · Alle Heimatfreunde werden das Wiedererscheinen dieser schönen Erzählung aus Düsseldorfs Vergangenheit lebhaft begrüßen.
Edwin Redlob: *Vom Römerberg zum Brandenburger Tor*. 384 Seiten mit 111 Abb., Ln. DM 19,80 · »Wege deutscher Geschichte und Kultur«, eine textlich und bildlich von Grund auf bearbeitete Neuausgabe von »Des Reiches Straße«.
G. von Wilpert: *Deutsche Literatur in Bildern*. 316 Seiten mit 861 Abbildungen. Ln. DM 24,- · Eine großartige Sammlung vom »Codex argenteus« bis zu Th. Mann und Reinn. Schneider.

Düsseldorfer Heimatspiegel



Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Im Monat November 1957 begeht seinen 80. Geburtstag: Stadtamtmann i. R. Wilhelm Briel; begehen ihren 75. Geburtstag: Maler und Glasmaler Gustav Hauswald, Holzhändler Otto Kreuels sen., Treuhänder Werner Eberlein und Kaufmann Fritz Müller, Hilden; begehen ihren 70. Geburtstag: technischer Ange-

stellter Franz Hermanns und Polsterer und Dekorateur Heinrich Jamin; begehen ihren 65. Geburtstag: Gastronom Josef Müller, Wandershof, und Prov. Oberverwaltungsrat Ferdinand Stammen; begehen ihren 60. Geburtstag: Gärtnereibesitzer Fritz Heise, Kaufmann Wilhelm Ley-Knieper, Kaufmann Wilhelm Marschner und Fotomeister Oskar Söhn; begehen ihren 50. Geburtstag: Bankbeamter Franz Schaefer, Schneidermeister Karl Seufert, Auto-Kaufmann Adelbert Moll, kaufm. Angestellter Bernhard Hake und Angestellter Wilhelm Karp.

Wir gratulieren sehr herzlich!

*



Royermann

DUSSELDORF · IMMERMANNSTR. 36

**Kohlen
Heizöle**

FERNRUF 80122

BRUNO RECHT G. m. b. H.

HOLZ - GROSSHANDLUNG

Düsseldorf - Höherweg 266 - Fernsprecher 68 24 65

Vertragshändler

für

„Rheinland“-

Schalungstafeln

Heinrich Keusen

Sanitäre Installationen

Gas-Heizungsanlagen

Seit
1901

DUSSELDORF · HOHE STRASSE 44 · RUF 12896

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

50 Jahre Gravieranstalt Alfred Scheufen

Am 1. Oktober 1957 konnte Herr Alfred Scheufen, Düsseldorf, Fürstenwall 178, auf ein 50jähriges Bestehen seines Betriebes, der Gravieranstalt Alfred Scheufen, zurückblicken. Nach gewissenhafter Lehrzeit und fördernden Gesellenjahren gründete er am 1. Oktober 1907 im Hause Luisenstr. 46 seine Existenz als Walzengraveur. In kurzer Zeit entwickelte sich sein Betrieb so, daß eine größere Werkstatt auf dem Grundstück Talstr. 66 bezogen werden mußte. Nach dem ersten Weltkrieg spezialisierte sich Alfred Scheufen auf die Ausführung von Reliefgravuren für Bilderrahmen. Seine Arbeiten gingen nach Holland, Belgien, Schweden und Norwegen. Im

Jahre 1935 berief ihn seine Düsseldorfer Kollegenschaft zu dem Amt des Innungsoberrmeisters, und diesen Posten bekleidet er mit Hingabe bis auf den heutigen Tag. Bei der Reorganisation des Handwerks nach dem letzten Weltkrieg wurde Obermeister Scheufen im Jahre 1946 zum Landesinnungsmeister des Graveur-, Galvaniseur- und Gürtler-Handwerks in Nordrhein gewählt. Auch diesen wichtigen Posten bekleidet er heute noch.

Neben dem Jubilar ist sein Sohn Alfred, ebenfalls Graveurmeister, in dem weit über Düsseldorfs Grenzen hinaus bekannten Spezial-Gravur-Betrieb tätig.

Der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ gratuliert herzlich zu diesem Goldjubiläum!

Probst

Porzellan · Kristalle · Glas · Bestecke · Geschenkartikel
Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 261 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

Ihre Liniel

Lisa Göbel

Korsetts, Wäsche, Morgenröcke
Königsallee 35 · Seit 1911

WIRTSCHAFTSBANK

E · G · M · B · H

DIE BANK DER MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT

DÜSSELDORF BREITE STRASSE 7



Wenn schenken, an **Brauns** denken
Ein **Brauns-Geschenk** mit der besonderen Note!
in Glas, Porzellan, Metall, Kunstgewerbe

China-, Japan-,
Indien-Importe

Rudi Brauns

Graf-Adolf-Str. 89, Tel. 18937

Seit über 100 Jahren

W. & J. SINZIG

Werkstätten für handwerksgerechte

SCHREINERARBEITEN

Düsseldorf-Hamm · Blasiusstr. 49-51 Ruf 24373



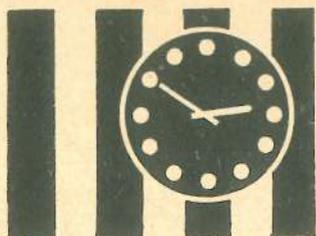
Touropa-Reisen sind immer beglückende Urlaubstage

Erstklassiger Zugservice, sorgsamste Betreuung am Zielort
Wir bieten eine beispiellose Auswahl an Reisezielen, auch für Einzel-Pauschalreisen

Prospekte, Beratung und Anmeldung

Königsallee 6 (am Corneliusplatz) · Fernruf 28149

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



FÜR UHREN MIT UHREN ZU

Wedemeyer

GEGENÜBER KOCH AM WEHRHAHN

Mutterlied an einen gefallenen Sohn
von Maximilian Maria Ströter

Der bunte Tag läuft weiter,
als wäre nichts gescheh'n.
Er blickt so knabenheiter
und läßt sein Fähnlein weh'n.

Mein Wesen war auch helle
dereinst wie Festesschein,
da lief ich schmal und schnelle
durch Haus und Zimmer aus und ein.

Da kam das Licht geflossen
allmorgendlich herein,

war blonder Frohgenosse
dem blonden Erstling mein.

Ich bin nun dunkel worden
und trage schwarze Tracht;
steh' wie im Büsserorden,
darin man nicht mehr lacht.

Doch hat die harte Klage
mir mählich Gott gestillt.
Von dir, mein Sohn, eine Sage
wecket mir im Herzen Bild um Bild.

Du warst doch Gast im Hause,
dient ich dir auch genug —
beim Ruben und beim Schmause
du himmlischer Besuch!?



Bergrath-Mostert

Der echte Düsseldorfer Mostert
EXTRA STARK
Abt-Bergrath SEIT 1726 Düsseldorf

Einfacher waschen mit

weitem

Persil

FotoFix
HERMANN-JOSEF MÜLLER

Düsseldorf

Tel. 80468

Schadowstraße 60

Wilhelmplatz
a. Hbf.

Mettmann, Breite Straße 3
Tel. 7021

Kommen auch Sie mal zu uns

Eine sehr persönliche Atmosphäre bei der Erfüllung
aller Ihrer Wünsche wird auch Sie angenehm berühren.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Bommer Kaffee



Immer ein Genieß!

Kulturgeschichte der Brille

Wer von uns mag seine Brille missen, diese praktische Vorrichtung aus zwei Augengläsern nebst Doppelbügel. Wir tragen sie zur Besserung des Sehvermögens oder zum Schutz gegen äußere Beschädigungen dicht vor den Augen. Die Motorradler, die Arbeiter auf den Straßen und Gruben brauchen die Schutzbrille. Der Höhenwanderer bedient sich der Sonnenbrille. Im Mittelalter sagte man Barylle oder Berylle. Das e wurde allmählich aus dem Wort ausgestoßen. Der griechisch-lateinische Beryllus ist ein durchsichtiger, meergrüner Halbedelstein, aus Indien stammend. Der antike Geschichtsschreiber Plinius wußte von Kaiser Nero, der kurzsichtig war, er habe die Gladiatorenkämpfe durch einen geschliffenen Smaragd verfolgt. Ein Araber Alhazan soll im elften Jahrhundert zuerst Vergrößerungsbrillen gebaut haben. Man schliff

den Beryll wie den Bergkristall in Reliquienbehältern und Monstranzen — das Allerheiligste der katholischen Kirchen — ein, um den Inhalt durchsichtig zu machen. Dadurch entstand im 13. Jahrhundert die Brille, zu deren Herstellung man anfangs den Beryll, später den Bergkristall nutzte. Seit man das Glas ohne Bläschen herzustellen lernte, wählte man Glas. Natürlich lief diese Technik bis zum heutigen Tage durch tausend Einzelstationen. Auf den glänzenden Edelstein Beryll weist noch in der italienischen und französischen Vokabel brillare und brillier hin. Brillanten nennen wir den geschliffenen Diamanten. Und brillant heißt glänzend. Die tödlich giftige Brillenschlange trägt auf ihrem breiten Halse eine Zeichnung, die einem Nasenklemmer ähnlich sieht.



FOTO-SÖHN
Fotospezialgeschäft mit
Fotoerfahrung seit 1892
FLINGERSTRASSE 20
NAHE RATHAUS

Karl Weiß
METALLARBEITEN



Düsseldorf
Bahnenstraße 41 a · Ruf 7 55 82



Blumenhaus
CLEMENS
MODERNE BLUMEN-
und KRANZBINDEREI
Düsseldorf
Prinz-Georg-Straße 124
Am Schloß Jägerhof
Auto-Schnelldienst
Ruf 44 45 08
Haltestelle der Linien 2, 7, 11

SCHNEIDER & SCHRAML
INNENAUSSTATTUNG

DUSSELDORF KÖNIGSALLEE 36

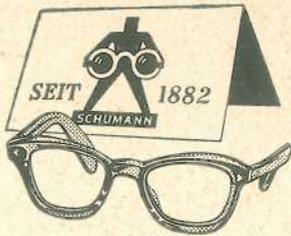
Seit 65 Jahren ein Begriff für geschmackvolle
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL



*Kleinformel, Möbelfüße
Bilderrahmen
Sperrholz, Hartfaser
Leisten*

HOLZ-SCHNOCK
Benrather Straße 13
TELEFON 19039

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN

Totenlied

(vorgetragen vom Lagerchor beim Totenappell)

Vom Ural weht ein kalter Wind.
Mit ihm reitet der Tod daher.
Gar viele von uns geblieben sind,
Der Heimat fern ohne Wiederkehr.

Ihr seid gefallen stumm und treu,
Für uns'res Vaterlandes Ehr.
Gott reiht Euch ein, der Fesseln frei,
In seiner Toten Heldenbeer.

Nun gingst auch Du in stiller Qual
Von uns und kehrst nimmer mehr.
Wir grüßen Dich ein letztes Mal,
In dieser Stunde grau und schwer.



BRAUEREI

„Im Goldenen Ring“

Wwe. Richard Kampes

DUSSELDORF · BURGPLATZ 21-22

direkt am alten Schloßturn

Straßenbahnlinien
3, 18, 23

Ruf 17374

2 BUNDESKEGELBAHNEN

Viel freie Zeit
ist der Gewinn,
gibt Wäsche man
zu *Angly* hin!

WASCHEREI *Angly* modern u. leistungsfähig

JULICHER STRASSE 64 · FERNRUF 442120



Man merkt zu spät, daß es verkehrt,
wenn schlummernd man ein Auto fährt.
Mit **BLAUPUNKT** fliehen Schlaf und Spuk,
den Himmel zierst Du früh genug.



Fahr mit **BLAUPUNKT-AUTOSUPER**

Paul Soeffing KG · Düsseldorf · Mindener Str. 18

Vorbildlich eingerichtete Einbau- u. Instandsetzungswerkstätte. Ruf * 78 62 21

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Mehr sehen, mehr erleben!

Dazu verhilft Ihnen ein gutes Fernglas von Zeiss, Leitz, Hensoldt etc. oder meine Hausmarke z.B.:

Reise- und Sportglas 8 x ab DM 98.- Theaterglas ab DM 39.50
TAUSCH TEILZAHLUNG GARANTIE

Ihr Photo-Berater Leistschneider Ein ganzes Haus für die Photographie
SCHADOWSTRASSE 16

Anmerkung zum umseitigen Gedicht:

Das umseitige Begräbnislied entstammt dem Lager deutscher Kriegsgefangenen in Magnitogorsk, hinter dem Ural. (Es handelte sich um ein Offizierslager. Erwähnt sei es; aber ein Mannschaftslager hätte ein gleiches Lied zeitigen können.) Gedicht hat es daselbst ein Studien-assessor aus dem Ruhrgebiet. Hoffentlich ist er heim-gekehrt! Mir wurde der Liedwortlaut freundlichst über-lassen. Leider konnte — wegen Unmusikalität — die Singweise nicht mit übermittelt werden. Wer kennt sie? — Wer kennt ein anderes Lied aus einem Lager deut-scher Kriegsgefangenen? (Versprochen wurde mir ein Lied einer deutschen Strafabteilung.) — Wer kennt ein Lied fremder Gefangenen in deutschen Lägern? — Die Auf-zeichnung und Veröffentlichung solcher Lieder ist wich-

tig aus geschichtlichen, literarischen, deutschen und all-gemeinmenschlichen Gründen. Bemerke: Selbstachtung, Würde, Hochachtung der Toten selbst in schwierigsten Verhältnissen! — Künstlerisch wertvoll sind besonders die Zeilen „Gott reiht Euch ein, der Fesseln frei, in seiner Toten Heldenheer.“ — Da das Totenlied in einer Düssel-dorfer Zeitschrift veröffentlicht wird, sei bemerkt, daß im oben genannten Lager einer der Kother-Söhne weilte, die aus der Buscher-Mühle stammen: Der Lehrer Theodor Kother, der bei den Soldaten als Hauptmann dienen mußte. Das Totenlied wurde seiner Witwe überbracht und mir überlassen. — Mitgeteilt: Maximilian Maria Ströter.



AUGUST RESSING

GEGRÜNDET 1885

Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen

FERNSPRECHER 17230 DÜSSELDORF GRAF-ADOLF-PLATZ 11

Juwelen, Gold- und
Silberwaren,
Uhren, Tafelgeräte



Glückliche Frauen

die über soviel Zeit verfügen, die sich endlich befreit haben von den Fesseln des Waschtags und der „Großen Wäsche.“
Glückliche Frauen, die eine vollautomatische CONSTRUCTA besitzen. Für sie erledigt dieses moderne deutsche Waschgerät den gesamten Arbeitsvorgang vom Einweichen bis zum Trockenschleudern ohne ihre Mithilfe, ohne ihre Aufsicht.

Wer die CONSTRUCTA besitzt,
kennt keinen Washtag mehr.

Constructa

Modell K 3 für die kleine Familie,
Modell K 5 für den größeren Haushalt.

Fragen Sie Ihren Händler oder fordern Sie
Druckschrift von der Herstellerfirma

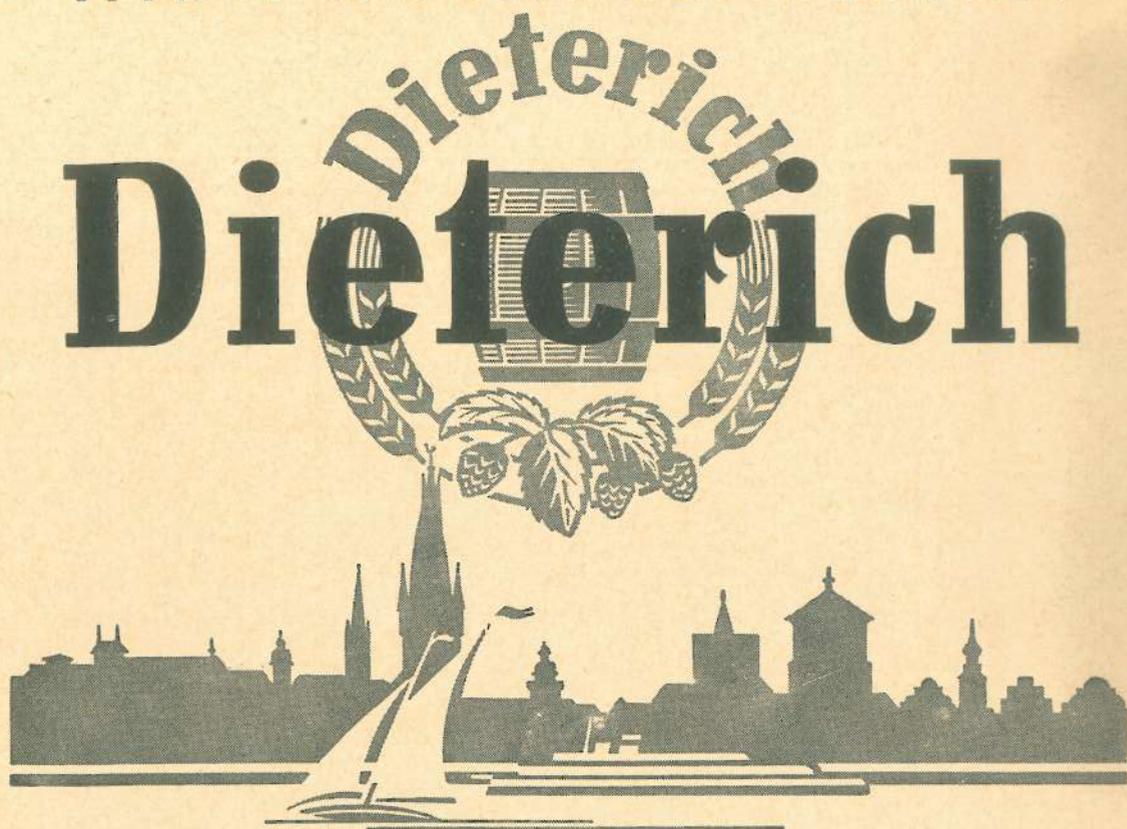


PETER PFENNINGSBERG G.M.B.H. DÜSSELDORF-OBERKASSEL

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

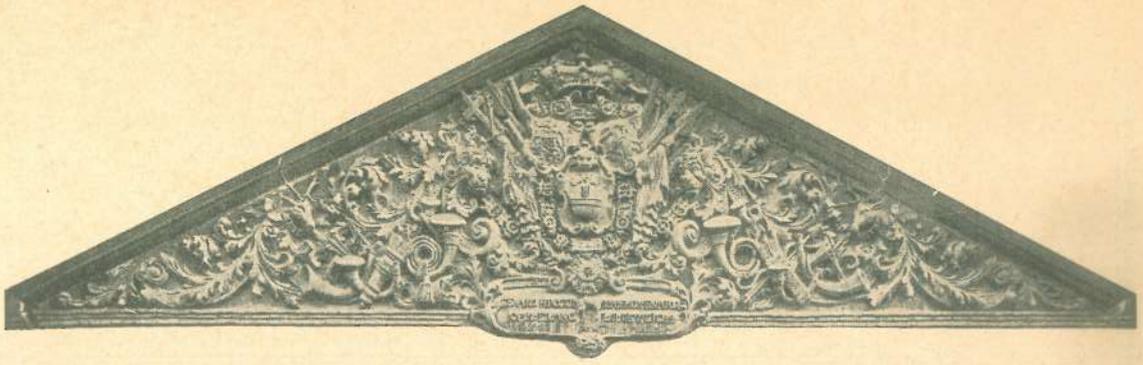
Trinkt das Bier Eurer Heimat

Dieterich
Dieterich



18 23
Schwabenbräu

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«
BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTLICHTUNG: DR. HANS STÜCKER

XXIII. JAHRGANG

NOVEMBER 1957

HEFT NR. 11



Stadtarchivdirektor Dr. Paul Kauhausen
Begründer und Schriftleiter der Düsseldorf Heimatblätter »Das Tor« durch 23 lange Jahre

* 30. Mai 1898 in Düsseldorf, † 15. Oktober 1957 in Düsseldorf

Das Tor zur Ewigkeit

Ein Blatt des Dankens und Gedenkens für Dr. Paul Kauhausen

Dieses Novemberheft und die lange Reihe der Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“, die ihm allmonatlich vorgegangen sind und 23 gehaltvolle Jahrbände füllen, verdanken den Reichtum ihrer Gedanken, die alle um die Heimat, um Düsseldorf kreisen, einem Mann, dessen Herz nicht mehr für die Heimat schlägt: Dr. Paul Kauhausen.

Ein gütiger Gott hat den Archivdirektor der Stadt Düsseldorf, den Mitbegründer des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, den Begründer und Schriftleiter der Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“ von einem langen, schweren Leiden erlöst. In der Morgenfrühe des 15. Oktober 1957 ist Dr. Paul Kauhausen im Marienhospital sanft entschlafen. Mit seiner Gattin und seinen Verwandten trauern die Düsseldorfer Jonges, trauert die Lesergemeinde „Das Tor“ in allen rheinischen Landen um einen edlen, gütigen Menschen.

Alles geben die Götter, die unendlichen,
Ihren Lieblingen ganz,
Alle Freuden, die unendlichen,
Alle Schmerzen, die unendlichen, ganz.

Paul Kauhausen hat die Wahrheit dieses Goethewortes in seiner ganzen Tiefe erfahren und erduldet. Er hat die Freuden eines erfüllten und erfolgreichen Lebens in seinem Heim, bei seiner Arbeit und in seiner eigenen stillen, rheinischen Welt ausgekostet, die Schmerzen eines langen Krankseins in ihrer ganzen Tiefe ertragen. Sein ganzes Leben von der Jugend bis zum Tode gehörte der Heimat. Am 30. Mai 1898 als echter Düsseldorfer Jong

geboren — ein Zwillingbruder unseres Vereinspräsidenten Dr. Willy Kauhausen — studierte Paul Kauhausen in Köln, Marburg, Freiburg und Würzburg Staatswissenschaften und Kunstgeschichte. 1923 holte er sich in Würzburg den Doktorhut.

Seine erste berufliche Aufgabe kurze Zeit danach: Im Dienste der Stadt Düsseldorf durfte er in wirtschaftlich schweren Jahren die Not der Düsseldorfer Künstler lindern helfen. Bis zu seinem Tode haben die Maler und Bildhauer Paul Kauhausen für dieses Helfen mit verständiger Hand und verstehendem Herzen gedankt. Neuer Dienst für die Stadtverwaltung, neues Dienen für die Heimat folgten: Die Mitarbeit am Stadtarchiv, dessen kommissarische Leitung Paul Kauhausen 1942, dessen endgültige Leitung er 1945 übernahm. Wertvolle Dokumente zur Stadtgeschichte hat er durch mutigen Einsatz nach 1933 und während des Krieges für die Nachwelt gerettet. Unter seiner Leitung wurde das Stadtarchiv übersichtlich geordnet und ausgebaut. Wenn heute viele strittige Fragen der verhältnismäßig jungen, und doch fast acht Jahrhunderte umfassenden Stadtgeschichte geklärt sind, der Stadtarchivdirektor hat in stillem, emsigem Bemühen an der Deutung und Klärung mitgearbeitet. Als Zeichen des Dankes für sein vorbildliches Schaffen ernannte Düsseldorf ihn 1952 zum Stadtarchivdirektor.

Reich ist die wissenschaftliche und schriftstellerische Ernte, die Paul Kauhausen einbringen durfte. Aus seiner Feder stam-

men: Die Geschichte des Städtischen Pflegehauses – Die Geschichte des Katholischen Waisenhaus in Oberbilk, eine liebevolle Schilderung der Grabstätten berühmter Düsseldorfer: Es reden die Steine vom Leben. Mit Dr. Rudolf Weber schrieb er das erfolgreiche Buch: Der Düssel entlang. Seine Freunde überraschte er mit dem prächtigen Bildband: Deutsche Dichtergräber in allen Landen. Noch ehe der Tod ihm die Feder aus der Hand nahm, gab er die Erinnerungen des Düsseldorfer Malers Wilhelm Schirmer heraus.

Sein Dienen für Düsseldorf war mit dem Dienst für die Stadtverwaltung nicht erfüllt. Mit ein paar Gleichgesinnten rief Paul Kauhausen 1932 den Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ ins Leben. Wenige Wochen später übernahm er die Schriftleitung der Vereinszeitschrift, der Düsseldorfer Heimatblätter „Das Tor“, das er, gegründet und nur durch zwei Verbotsjahre während des Krieges unterbrochen, in unermüdlicher Arbeit geformt und geführt hat. Wenn heute „Das Tor“ zu den wenigen Heimatblättern von Rang gehört, Paul Kauhausen gebührt dafür der Dank der „Düsseldorfer Jonges“, die Anerkennung der rheinischen Heimat. Das verdienstvolle Wirken Kauhausens an der Vereinszeitschrift ist bei dem Silberjubiläum im März 1957 geziemend gewürdigt worden. Als geistiger Anreger hat Paul Kauhausen im Stillen auch die Entwicklung und Führung des Heimatvereins richtungsweisend beeinflusst. Die „Jonges“ dankten ihm für sein selbstloses Wirken schon 1935 durch die Verleihung der Goldenen Vereinsnadel. Im Mai 1950 verliehen sie ihm die höchste Auszeichnung des Vereins, die Große Goldene Jan-Wellem-Medaille. „Dem begeisterten Erforscher der Düsseldorfer Historie, dem treuen Behüter heimatlicher Tradition!“

Auf Anregung von Paul Kauhausen nahm die Stadtverwaltung, nahmen die „Jonges“ viele Grabstätten verdienter Düsseldorfer in liebevolle Obhut. Manches wertvolle Bauwerk in der Altstadt konnte durch seinen Einsatz gerettet werden. Das gilt vor allem für die historischen Giebel an der Ratinger Straße und für die Kreuzherrenkirche, auf deren kultur- und kunstgeschichtliche Bedeutung Kauhausen immer wieder hingewiesen hat. Ein begnadetes, erfolgreiches und ausgefülltes Leben, auch wenn es nur bis 60 währte. – „Alle Freuden, die unendlichen!“

Doch auch: „Alle Leiden, die unendlichen, ganz!“ Schon früh stellte sich bei Paul Kauhausen ein hartnäckiges Ohrenleiden ein, das sein Gehör erheblich minderte und ihn, den Freund froher Geselligkeit, vielfach aus dem Kreis seiner Freunde ausschloß. Ein inneres Leiden hat in den letzten Jahren seine Arbeit immer mehr erschwert. Er hat nicht geklagt. Er hat nicht gemurrt. Er hat weitergearbeitet. Still und ergeben hat er sein schweres Los ertragen. Die aufopfernde Pflege seiner Lieben, alle ärztliche Kunst hat die Schmerzen nur mildern, die Krankheit nicht heilen können. Das Silberjubiläum seines Vereins hat er noch miterleben dürfen. Doch schon bald danach klopfte der Tod immer nachhaltiger an seine Tür. Still und ergeben gab Paul Kauhausen seine Seele in die Hand seines Schöpfers zurück.

An einem strahlenden Herbsttag, am 18. Oktober, hat Düsseldorf seinen Stadtarchivdirektor, haben die „Düsseldorfer Jonges“ ihren Paul Kauhausen, hat eine unüberschbare Trauergemeinde einen treuen Freund auf dem Nordfriedhof zur letzten Ruhe geleitet. An der Spitze der staatlichen und städtischen Behörden, der kulturellen Vereinigungen und der Hei-

matvereine Stadtdechant Domkapitular Kreuzberg und Landtagspräsident Josef Gockeln. Unter den Klängen einer Kapelle senkten sich die Fahnen der Verbände und Vereine über der offenen Gruft. Kränze und Blumengebinde ohne Zahl bekundeten, welche Verehrung und Anerkennung Paul Kauhausen in allen Kreisen Düsseldorfs gefunden hatte.

Während Pastor Gatzen die Gebete der Kirche sprach, läutete über der Altstadt die „Glocke der Heimat“, deren Guß Paul Kauhausen zum Silberjubiläum des Vereins angeregt hatte. „Sein Denkmal hat Paul Kauhausen sich selbst gesetzt“ erklärte Oberstadtdirektor Dr. Hensel im Namen der Stadt Düsseldorf: „Das Stadtarchiv und die reiche Fülle stadtgeschichtlicher Forschung, an deren Ergebnissen niemand vorübergehen kann, der sich mit Düsseldorfer Geschichte beschäftigt. In der schnell gewachsenen Stadt Düsseldorf hat Kauhausen historisches Bewußtsein geweckt und erhalten.“

„Eine große Leidenschaft hat über diesem Leben gestanden – die Liebe zur Heimat“ rief Vizepräsident Hanns Fieseler als Dank der „Düsseldorfer Jonges“ dem toten Freunde nach. „Ein Quell des Wissens um die Heimat ist versiegt. Die Liebe zur Heimat hat Paul Kauhausen zur Gründung des Vereins getrieben. Sein reiches, geschichtliches Wissen hat den Mitgliedern immer wieder die Vergangenheit lebendig gemacht. „Das Tor“ hat er dem

Verein und den Freunden der Heimat als vorbildliches Organ geschenkt. Gruß und Gelöbnis an Paul Kauhausen: In seinem Sinne weiterarbeiten!“

Den treuen Freund und guten Kameraden ehrte Chef Paul Klees für die Schützen- und Heimatvereine. Mit Georg Spickhoff habe Paul Kauhausen auch das Archiv der Schützen wieder aufgebaut. Den Dank und die letzten Grüße der Künstler und der Vaterstädtischen Arbeitsgemeinschaft überbrachte Professor Schwarzkopf. Trauer und Mitgefühl des Düsseldorfer Geschichtsvereins bekundete Staatsarchivdirektor a. D. Dr. Vollmer,

Ein Hügel leuchtender Herbstblumen wölbt sich über dem Grab von Paul Kauhausen. Er ruht in der Heimat, die er über alles geliebt, der er ein Leben lang gedient. Paul Kauhausen hat vielen Menschen am Rhein und in Düsseldorf das Tor zur Heimat geöffnet. Wir alle dürfen die Zuversicht haben, daß sich für ihn im Jenseits die Tore der Ewigkeit weit geöffnet haben.

Wir, die wir als „Düsseldorfer Jonges“ zu Wächtern der Heimat und in der Mitarbeit für die Vereinszeitschrift zu Hütern für „Das Tor“ berufen sind, versprechen und geloben, so der Heimat zu dienen, so die Heimat zu lieben, wie Paul Kauhausen es uns vorgelebt. Dieses „Im Sinne von Paul Kauhausen“ soll auch für den Nachfolger in der Schriftleitung „Das Tor“ Leitstern und Richtmaß sein.

Hans Stöcker



Zum Gedenken an Paul Kauhausen

*Sprich nicht von Toten, die Verstorbenen,
wisse, sie leben. Erhebe dich
und sei kein Toter, du,
unter Lebendigen. O, wie leuchtet
euer reines, verklärtes
Gespräch aus eurem Begegnen,
Ewigkeitliche ihr in der Zeit. Tot ist
die Schwere, leicht aber
die unvergängliche Schöne, die
göttliche Allgegenwärtigkeit
eurer unendlichen Liebe.*

*Sprecht nicht von Toten. Wie schön doch
blühen (und auch wie tröstlich)
geheimnisvoll wieder die stillen
Lichter der Nächte.*

*Frau Dora Kauhausen
mit herzlichem Gruß!*

ERICH BOCKEMÜHL
19. 10. 1957

*

Gott, inbrünstig möcht ich beten;
Doch der Erde Bilder treten
Immer zwischen Dich und mich,
Und die Seele muß mit Grauen
Wie in einem Abgrund schauen;
Strenger Gott, ich fürchte Dich.

Ach, so brich auch meine Ketten!
Alle Menschen zu erretten
Gingst Du ja in bitterm Tod.
Irend an der Hölle Toren,
Ach, wie bald bin ich verloren,
Hilfst Du nicht in meiner Not!

JOSEPH VON EICHENDORFF (1788-1857)
zu seinem 100. Todestag am 26. November

Norbert Voss:

Wenn deine Seele einfach wird

Zum 80. Geburtstag des Charon-Dichters Carl Röttger *)

Atme auf. Wir wollen leise gehn,
durch die Stille dieses Abends gehn,
durch das Licht.

Was am bunten Tage dich verwirrt
von der Fülle aller Welt,
ist geordnet, hingestellt,
wenn am Abend deine Seele einfach wird.

Aus welcher schönen Seele mag solche Weisheit, so viel Versöhnlichkeit kommen? Das war die Frage der Zeitgenossen Karl Röttgers vor dem ersten Weltkriege, als ihnen zum erstenmal seine Gedichte begegneten. Die Erfahrung eines langen Lebens — so meinten sie — müsse hinter ihnen stehen, tiefes Leid und Seelenbrände von Enttäuschung und Verrat. Denn diese Verse standen erhaben über allem Leid und Streit der Welt, über allem niedrigen Gezänk der Menschheit, die ihre Gottebenbildlichkeit aufzugeben bereit war und den für wenige schon vorauszusehenden Weg materialistischen Denkens verhängnisvoll beschritt.

Aber Karl Röttger war noch sehr jung, als er diese Verse im Jahre 1909 der Öffentlichkeit übergab. Was mußte in ihm schon vorgegangen sein, daß er sie schreiben konnte? Er mußte die tausend Leben schon gelebt haben, die sich der Jugend immerzu erschließen, und die tausend Tode am Gifte der kalten Herzen gestorben sein, die die Menschen — oft ahnungslos und ichbezogen — einander bereiten und die am wenigsten einem schöpferischen Menschen in seiner Empfindsamkeit erspart bleiben, bis er ein ganz und gar Einsamer in seiner Welt geworden ist.

Wer war dieser junge Dichter, der die sich mehr und mehr materialisierende Welt aufhören ließ? Der damals schon das Rezept gegen eine alle erfassende Neurose wußte?

Karl Röttger wurde am 23. Dezember 1877 in Lübbecke in Westfalen geboren. Der Vater war ein angesehener, aber bei aller Arbeitsamkeit armer Schuhmacher; ein Grübler, wie sie in den Ebenen Westfalens und Niederdeutschlands zu Hause sind; ein stiller, tiefreligiöser Mensch und deshalb in seinen dürftigen Verhältnissen ein Genie der Armut, wie der Dichter sagt. Seine Mutter bezeichnet Karl Röttger als eine stille Heldin des Alltags, bei allen Sorgen und Entbehrungen ein frohes und zufriedenes Gottesgeschöpf und nach allen Schicksalsschlägen um so stärker.

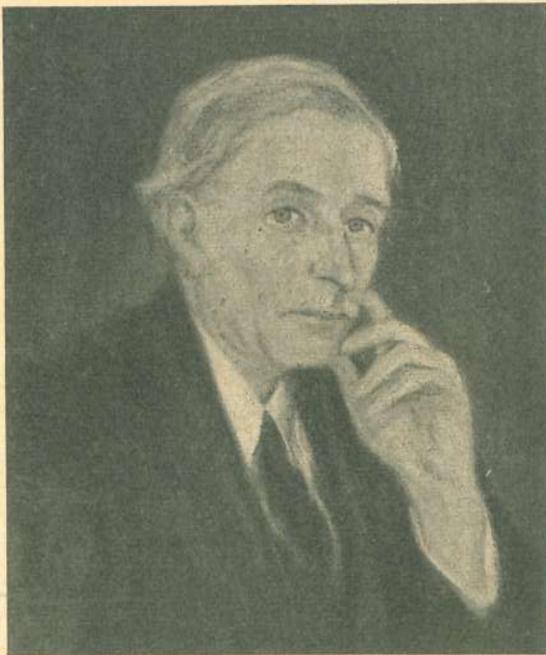
Diese Menschen zählten also zu den „kleinen Leuten“. Aber sie wußten noch besser als unsere Zeitgenossen, daß es nicht aufs Einkommen, sondern aufs Auskommen ankommt. Sie wußten, wie der Dichter sagt, daß Gott Leid sät, auf daß Weisheit wachse; auf daß Frömmigkeit des Herzens sich erweise. Ihnen war Armut Gnade von Gott. Und gläubigen, starken Herzens hielten sie ihren Prüfungen stand. „Der Glaube ist das in der Welt, was nichts hoffnungslos sein läßt.“

In der Hut solcher „biblischen Eltern“, wie der Dichter eines Tages schreibt, wuchs Karl Röttger heran. Bei aller Armut reich. Viel reicher, als die Kinder unserer Zeit, die von den Menschen nur noch Geld und Macht anzubeten

*) Aller Voraussicht nach wird am 22. Dezember 1957, sonntagmorgens, eine auf 45 Minuten bemessene Gedenkstunde vom Kölner Rundfunk über UKW gesendet über den Dichter Karl Röttger von Norbert Voss.

lernen. Er war ein scheues, in sich gekehrtes und deshalb sehr einsames Kind, dessen inneres Werden in seinem dichterischen Werk Ausdruck findet und sich uns besonders in den glockenreinen Stimmen der Kindheit in seinem Buche „Die fernen Inseln“ erschließt.

Er hat das „schwere Leben“ (wie er das Eingangskapitel seines Erinnerungsbuches „Das Unzerstörbare“ bezeichnete) früh erfahren und ist früh reif daran geworden, was ihm als Dichter, aber auch als Pädagoge sehr zustatten kam. Ja, trotz aller Not bestimmte ihn der Vater zum Lehrer. In einem Heidedorf begann er als solcher; aber er mußte es bald verlassen, um in einem anderen Dorfe 10 Mark mehr zu verdienen: „Also um meines Vaters und meiner Armut willen.“ Und nach des Vaters Tode im Jahre 1901 mußte er nach Lübbecke zurück, weil seine Mutter und seine Schwester von seinem kleinen Gehalt von 80 Mark mitleben mußten. Aber in dieser Zeit verdiente er gottlob



Karl Röttger
nach einem Ölporträt von Carla Lehr 1938

schon einige Honorare; denn er schrieb Gedichte. Und diese frühen Zeugnisse seiner Kunst tragen schon den Atem frommer Welttduldung und ordnen mit sicherem Instinkt, was im Kosmos scheinbar Chaos ist. Er hat in seiner not- und leidvollen Kindheit und Jugend das Wesentliche hinter allen Erscheinungen des Lebens erfahren, hat die Welt hinter der Welt zu sehen gelernt, was den Menschen seiner Heimat ohnehin liegt, denen die Hintergründe hinter allem Äußerlichen nicht verschlossen bleiben. Er kennt die Versuchungen des Menschen so gut wie seine Erhebungen; kurz: er kennt das Leben und sieht die Entwicklung des materiell verstrickten menschlichen Geschlechtes. Er ahnt seine Heimsuchungen und will Auswege aufzeigen. Er sucht Halt und Zuversicht zu geben, Rat und Hilfe aus der eigenen schweren Lebenserfahrung. Er kündigt heilsam die Liebe, möchte der Kreatur wieder Gottebenbildlichkeit geben, Vertrauen zu sich selber. „Noch lebt der Einzelne, der nie ganz Besiegbare! — Ja, euer Geist bändigt die Materie, türmt auf: Sichtbares! Aber was dünkt euch um die Macht der Seelen? Sie wirft euch um! Ihr Götzenanbeter!“

Seine Heilsgedanken aber setzen sich nicht leicht durch. Sie sind den Geschehnissen zu weit voraus und unken dem Zeitgenossen unverständliche Wirkungen. Er hat Geduld und trägt es mit der Stärke seines Herzens. Warten, sagt er, ist die Frömmigkeit des Herzens. Aber dieses Warten trägt sich trotzdem schwer. Nach Jahren schreibt er in seinem Tagebuch: „Welche Mühe des Wartens. Welcher Abstieg in die gemeine Not . . . als hätte ich 22 Jahre lang mit den Meinen in einer Wüste gesessen, in einer kleinen Oase — und wußte den Weg nicht in die Welt.“ Das Suchen und das Hinfinden zu sich selber wurde dabei auch nicht leichter, wie wir im „Unzerstörbaren“ nachlesen können. Als er — seit Oktober 1905 — in Gerresheim bei Düsseldorf seine Zelte aufgeschlagen hatte, meinte er von sich, daß er fast ein Nichts sei, ein Nichts als Lehrer, ein Nichts als Dichter und

sehr wenig als „Schriftsteller“. In dieser verzweifelten Lage lernte er den „Charon“ kennen.

Charon, das war in der griechischen Mythologie der Fährmann, der die Seelen der Toten mit seinem Kahn über den Acheron setzte. Nach ihm hat Otto zur Linde seinen Kreis bezeichnet, zu dem Karl Röttger jetzt stieß. Gemeinsam begannen beide nun mit einigen anderen wachen Geistern die im Materialismus ihrer Zeit gefährdeten Seelen hinüberzusteuern in das Reich der Kunst, in die heilsame Welt hinter der Welt.

Damit hatte Karl Röttger nach langem Suchen endlich zu sich selber gefunden. Der Durchbruch zum eigenen Werk war vollzogen.

Otto zur Linde sagte: „Dichte, was du bist. Aus deinem Innern sollst du heben, im Innern kreist die ganze Welt.“ Das konnte Karl Röttger. In seinem Innern war er bei seiner ungewöhnlichen Lebenserfahrung und seiner Eigenart unsagbar reich. Darum brach mit einemmal der Strom seiner Lyrik hervor. Die Zunge war gelöst. Die Augen, sagt er, gingen mir auf für die Schönheit und Tiefe alles glanzlosen Seins.

Zahllose Gedichte sind die Ernte dieser Zeit. Kurz nacheinander erscheinen drei Bände. Weitere folgen in einigem Abstand. Nach langer Zeit naturalistischer und artistischer Dürre, heißt es jetzt, greift da wieder einer ins Volle, singselig und trunken. Ein lyrischer Quell verströmt sich, ohne daß immer auf letzte Formung und Rundung achtgegeben wird. Die Zeitgenossen merken auf. Hier spricht ein anderer Mensch, der noch die „Tage der Fülle“ kennt und die Straße schreitet, die Gott geht: ein einsamer, ein weltferner Gottsucher; ein neuer Mensch, der — — in der Welt hinter der Welt lebt; ein Mensch von tiefer Frömmigkeit und Weisheit.

Aber der Dichter ruhte nicht aus in der Freude der ersten Erfolge. Er hatte zu sich sel-

ber gefunden; und nun, mit einemmal türmte sich aus seiner stillen Gedankenwelt vor ihm auf, was noch zu schaffen war. Dazu bedurfte es allerdings noch einiger Selbstklärung. Also begann er, sich die Grundlagen für seine weiteren Werke zu legen.

Um drei Pole kreist immer wieder sein Denken: um das Kind, das Genie und den Heiligen. Allen dreien, die ganz aus sich leben, ist die Einfalt des Herzens eigen, aber alle drei sind auch große Einsame, die die Welt auf ihre Art erleiden und ertragen müssen.

Das Kind beschäftigt ihn zunächst wieder, nachdem er als Lehrer im Heidedorf bereits seine ersten Schriften über die Schulreform und die neuen Wege der Pädagogik vorgelegt hatte und nun im Charon-Kreis dem berühmten Schulreformer Berthold Otto begegnet ist. Aber auch die Landschaft seiner eigenen, schweren Kindheit ist nun wieder da, die er überdenken muß. Was liegt näher, als daß er nun mit den ersten Aufzeichnungen aus dieser Zeit beginnt, die später in dem Buche „Das Unzerstörbare“ Niederschlag finden, das als Lebenslegende seiner Eltern und seiner Jugend eines der schönsten Werke Karl Röttgers wird.

Wie leidet er mit dem Kinde! Das können wir nachlesen in vielen seiner Werke, etwa in der Säufer-Geschichte „Frühes Leid“; oder in der Erzählung von jenem Knaben, der von seiner Ziehmutter verführt und in seiner Ausweglosigkeit nachher ihr Mörder wird; oder im „Kaspar Hauser“, jenem ärmsten Kinde Europas. Aber er hält sich nicht bei der Tragik der Einsamkeit auf, die ihn schmerzt; ihn fesselt mehr noch das Schöpferische darin, daß sich am ehesten im Staunen des Kindes manifestiert — und in der Religion, die in ihm wächst und nach seiner Meinung nicht lehrbar ist. Aber Karl Röttger weiß auch, daß Kindsein für uns eins der größten und schwer zu lösenden Rätsel ist, die auch er kaum lösen kann. Immerhin will er die Probleme aufzeigen.



Karl Röttger

Porträtplastik von Carl Moritz Schreiner 1937

Es ist erstaunlich, wie aktuell auch heute noch — oder gerade heute seine Gedanken sind, nachdem uns die erschreckende Jugend- und Wohlstandskriminalität und gewisse Straßenergebnisse alarmiert haben und die von Karl Röttger aufgezeigten Probleme überdimensional geworden sind. Wo die Erkenntnis durchdringt, nun aber endlich das Denken und Fühlen des Kindes begreifen und ihm an die Hand gehen zu müssen und es nicht im blinden Fieber zivilisatorischer Eroberungen und selbstmörderischer materieller Verblendung zu vernachlässigen. Wo unüberhörbar, über alle Jagd nach dem blanken Mammon hinweg, der Ruf nach einer dem Staatswohl förderlichen Lenkung des Guten, des Schöpferischen im Kinde geht.

In unserer Situation können wir von Karl Röttger viel lernen, wenn seine Forderungen

auch schon 40 Jahre alt sind und älter. Er weiß um die Urkräfte im Menschen, um die seelischen Bereiche, um das Schöpferische im Kinde und hat seine Gedanken in einer Reihe von Schriften niedergelegt und damals schon seinen Zeitgenossen in einer Ausstellung „Das schöpferische Kind“ den Weg gewiesen.

Nach diesen Arbeiten, die bis in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg reichten und ihn eigentlich bis in seine letzten Lebenstage beschäftigt hatten, war der weite Weg, den Karl Röttger sich gewählt hatte, frei; und neue Aufgaben, in aller Stille gereift, harrten der Erfüllung. Aber da griff das Schicksal noch einmal hart zu. Er verlor seine schwerkranke Frau und mußte selber durch eine schwere gesundheitliche Krisis, ehe er in seiner zweiten Ehe alles verlorene Glück — und mehr als das — wiederfand, die er ein Gottesgeschenk genannt hat und die mit drei gesunden Kindern ihre schönste Heiligung erfuhr.

Nach Jahren klingen in seinem Mozart-Roman Gedanken dieser Leidensjahre nach: „Keiner weiß das Warum seines Lebens.“ Und Mozart läßt er zu seinem getreuen Joseph Deiner sagen: „Es ist da etwas, das man nicht nennt, das kommt, und hernach, auf einmal merken wir: es braucht uns nicht mehr mitzunehmen, es hat uns schon mitgenommen.“

Von Otto zur Linde aus nahm Röttger jetzt seinen Weg über Hölderlin, Brentano und Strindberg, in denen er verwandte Seelen erkannte. Und unermüdlich schuf er weiter nun an seinem Werke. Mit den „Christuslegenden“ hatte er bereits im Jahre 1914 seinen Namen fester begründet. Es folgten „Der Eine und die Welt“, „Das Gastmahl der Heiligen“ und „Opfertat“, um nur einige wesentliche herauszugreifen.

Welche Demut wurde in all diesen Legenden offenbar! Welche überzeugende Liebe aus der Tiefe eines dienenden Herzens, das immer zu helfen bereit ist! Welche Religiosität! Nur ein

wirklicher Dichter durfte dies wagen, nämlich die knappen Berichte der Bibel auszuloten und in unsere Realität zu übertragen.

Und die hier angeschlagenen Grundakkorde von Liebe, Demut und Güte gaben auch die Einstimmung für die Erzählungen und Novellen, die Karl Röttger nebenher in rastlosem, nimmermüdem Erntegang in seine Scheuern sammelte. Wir nennen nur einige Werke: Die Allee, Stimmen im Raum, Der Schmerz des Seins, Zwischen den Zeiten, Auf Sommerwegen. Auch hier, wie in den Legenden, schönste Innigkeit, dienende Liebe, heiliges Helfen gegenüber den Stiefkindern des Lebens: den Kranken und Einsamen, den Schwachen und Müden, den Blinden und all denen, die ein hartes Schicksal in seine Fesseln geschlagen hatte. Aber auch wieder gegenüber dem Kinde.

Bei allem bleibt ein lyrischer Grundzug; und man weiß nicht, ob man seine Novellen nicht treffender Legenden aus unserer Zeit nennen sollte. Gewirkt um die drei Pole seines Denkens: das unserer besonderen Hilfe bedürftige Kind in seinen frühen Freuden und Schmerzen und in seiner Weltergründung; das in seiner Empfindsamkeit besonders verletzte, in seiner Konventionslosigkeit besonders gefährdete und darum immer einsame Genie; und zuletzt der Heilige, dem er im „Schmerz des Seins“ eine schöne Erzählung widmet und in der Franziskus-Gestalt seines Romans „Der Heilige und sein Jünger“ ein erhabenes Denkmal setzt.

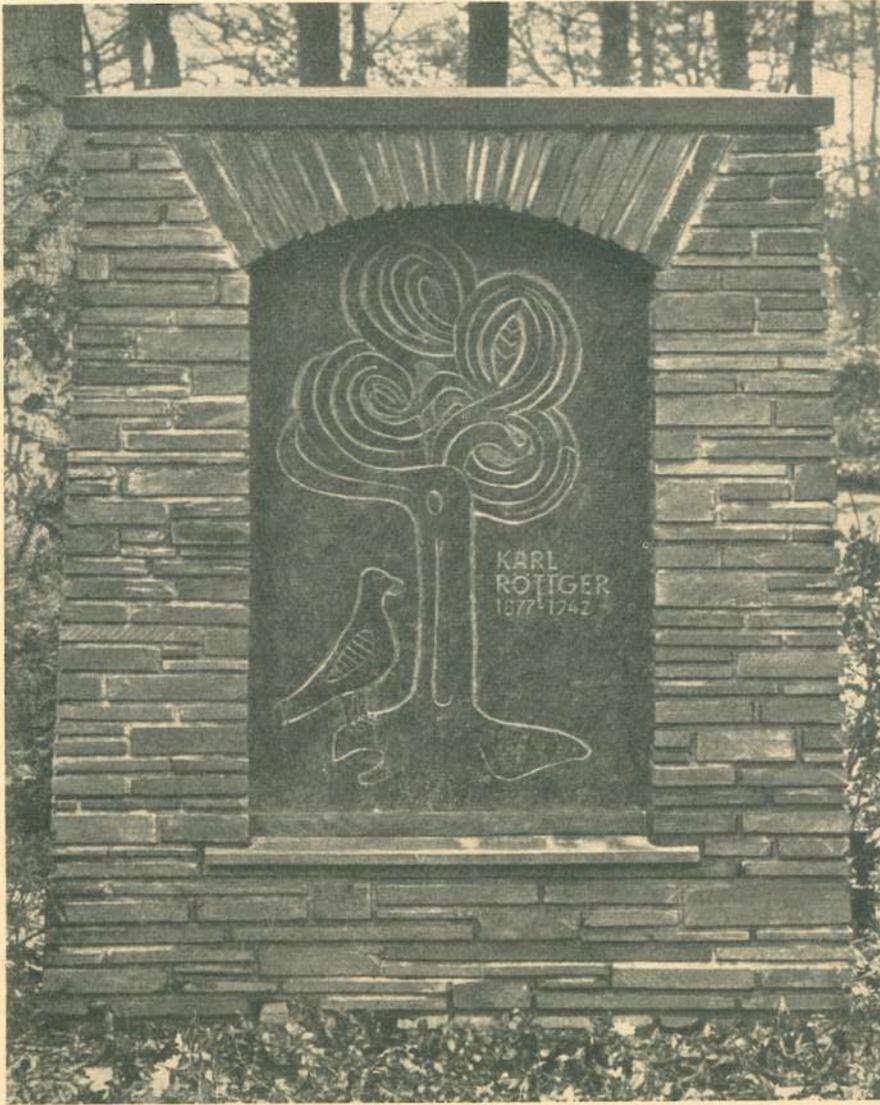
Um die Unzulänglichkeit des im Irdischen verfangenen und darum der Materie verfallenen Menschen kreisen immer wieder seine Gedanken, der er nun ganz in der Welt hinter der Welt lebt und die Seelengründe öffnen möchte, um der allgemeinen Heilung willen. Und das große Dreigestirn der Einsamen leih ihm die Mittel. Immer kehren sie wieder: das Kind, das Genie und der Heilige. In seinen Romanen: Kaspar Hauser — Wolfgang Amadeus Mozart — Franziskus. Und immer schließt sich in

ihnen wieder der Kreis seiner Gedanken, und alles quillt aus der einen großen Erfahrung, die er in seinem eigenen Leben gemacht hat und die er in seinem Roman „Das Herz in der Kelter“ ins Legendäre überträgt, um sich und seine Zeitgenossen bis zur Läuterung zu keltern, damit hinter allem maßlosen Leid Befreiung werde; die er in der Landschaft seiner Kindheit auszu-deuten sucht in dem Roman „Dämon und Engel im Land“, der eine Weltschau auf westfälischem Boden geworden ist.

Nach all diesen Werken wird uns offenkundig: alles wird ins Legendäre abgewandelt. In der ganzen Dichtung Karl Röttgers gibt es nur innere Wirklichkeiten. Alles Äußere (das Milieu, die äußere Handlung, die Personen) ist für ihn unwesentlich. Er löst die Hülse von den Körpern, um deren ganze Schönheit oder Häßlichkeit zu offenbaren. Für Karl Röttger bleibt entscheidend, hinter den Ablauf der Dinge zu sehen und die Chiffren des Lebens zu enträtseln. Man spürt immer heraus, mit welcher Hingabe er sich diesem zwingenden Muß unterwirft, das ihn recht eigentlich zum Dichter macht. — Frömmigkeit aber, tiefe innere Frömmigkeit, das ist der Demant, in dem sich alle seine Gedanken vereinigen, wenn er seine Weltuldung predigt und Tröstliches auszusagen sucht. Gegen den Nihilismus, dem er auf die Spur gekommen ist und dem ein letzter Kampf der Menschheit folgen muß: der des Unten gegen das Oben. — Nicht die Überwindung der Welt fordert Karl Röttger, sondern sie zu ertragen, die mit all ihrem Leid ihren Sinn hat.

Das zeichnet sich mit diesen Leitbildern und Leitgedanken auch in seinem reichen Dramenwerk ab, dem er die wegweisende Schrift „Zum Drama und Theater der Zukunft“ mitgibt. Und nebenher und doch ganz Mitte sind die Gedichte, die immer noch entstehen, bis in seine letzten Tage.

Aber nach und nach senkt sich der Abend über das Schaffen des Dichters. Er fragt besorgt:



Ruhestätte von Karl Röttger
auf dem Waldfriedhof in Düsseldorf-Gerresheim

Aus dem Buch von Paul Kauhausen: Deutsche Dichtergräber in allen Landen.

„Hat denn mein Stern die Höhe überstiegen?“
Aber dann weiß er, daß Abend ist und läßt's
geschehen. Zufrieden überschlägt er sein Lebens-
werk. Zahlreiche Verlage haben sich seiner an-
genommen, darunter vor allem Georg Müller,
Paul Zsolnay und Paul List. Und eine Reihe
seiner Lieder sind vertont. Ganz versöhnlich
kostet er die Tage der Fülle und scheidet von
dieser Welt am 1. September 1942, noch bevor
der Dämon besiegt war, der im Land war und
um dessentwillen er mit der gezeißelten Mensch-
heit unsäglich gelitten hat.

Auf seinem Grabstein auf dem Gerresheimer
Waldfriedhof steht dieses Trostwort aus seiner
Feder:

Es ist kein Tod.
Was wir so nennen
Ist Abschied zwar,
Auch Wandlung und Verhüllung
Des Scheidenden.
Doch ganz zuletzt Erfüllung.

(Im Verlag Lechte, Emsdetten i. W. ist erschienen: Karl Röttger, aus-
gewählte Werke in zwei Bänden, herausgegeben von Hella Röttger und
Hanns Martin Elster, zum Preise von 18,50 DM.)

✱

Spätherbst

So ging ich oft die Gartenwege schon,
Die sich nach langer Trennung schön verbinden,
Sich wieder trennen und sich wieder finden
Oder im dichten bunten Laub des Parks verschwinden.
So ging ich oft. Und diesen Ton
Der hohen Tannen an der Gartenmauer
Weiß ich — wie lange schon? — wie meine Trauer,
Die ich aus meiner Kindheit mit mir nahm,
Wie meine Einsamkeit, wie meine Scham
Vorm Blick der Welt.

An diesem Stamm

Hab' ich gelehnt, eh mir das Horchen kam.
Es ist so süß und heilig, nichts zu wissen
Und ganz in Gott und allem zu verfließen.

Novembernebel tröpfelt naß und kalt
Durch stille Luft. Aber dem hohen Ton
Der Tannen hör' ich zu. Und lange schon.

Im dunkeln Efeu an der Gartenmauer
Tropft, tropft es raschelnd, fröstelnd, kalt,
Wie unsichtbares Weinen tropft durch meine Trauer.

KARL RÖTTGER (1877-1942)

„Seele, vergiß sie nicht“ . . .

Wenn das vielstimmig Lebendige
Dir singt in den hellen Maitagen —
Lausche! Und das Inwendige
In dir will auch Flügel schlagen
Wie Amsel, Meisen und Finken.
Lausche und schaue! Dem Hören und Sehen verwirrt
Sich die Vielheit der farbigen Bilder,
Die Fülle der Klänge. Lausche, es schwirrt,
Rauscht dir ums Haupt, und es winken
Bäume mit weiß-rosaroten
Blüten und erstem Grün, silbern und zart.
Lausche du, schaue! Der Tag ist Traum,
Bild und Musik aus Flaum und aus quellendem Schaum . . .
Wenn der Abend sich naht, werden Bilder und Klänge
leiser und milder.

*

Auferstanden ist alles Lebendige,
Um aus dem Herzlicht in Sonnenschein „Liebe“ zu sagen.
Zart ist der Abend nun. Und das inwendige
Ohr deines Herzens hört nur noch die Nachtigall schlagen.

*

Schlug sie nicht lang? Eine Nacht lang
Und tief in den Traum dir? Warum denn wacht bang
Nun dein Auge auf in das Dunkel? Hört da gestaltlos
Zweige rascheln? Geisterhaft steht
Vor dem Fenster der Kirschbaum im Garten, reglos.

Es geht
Hauchhaft nur Stimme und Atem. Aus dir? Aus deinem
Mund?
Aus deinem Nachtrund?
Was sprach in der Stille der Nacht?

„Der Toten vergiß nicht!
Alles Toten vergiß nicht, das deines Gedenkens wartet,
zu Grund.“
Schwer atmet ein Mund, atmet ein Herz bei solchen
Gedanken,
Bei solchen Worten, die wie Nachtvögel aufschweben,
Und im Raum nun, suchend, dahin und rückkehrend
schwanken.
„Hast du die Toten vergessen? Auch sie wollen leben.“

*

Aber du schließt wieder die Augen zum Schlaf.

Da, im Traum, vernahmen
Herz und Hirn diese Worte, die aus „Jenseits“ kamen:

„Ohne Treue ist
Seele, die vergißt
Während vieler Tage, Monde, Jahre.
Langsam bleichten deine Haare.
Hast du manchmal da gegessen,
Fromm in einer stillen Stunde,
Daß du sie erschautest, die einst lebend waren?
Nein, du hattest ihrer ganz vergessen,
Dein Erinnern auch ward bleich, wie auf dem
Haupt die Haare.“

Aber Tote weinen nicht. Im Auge scheint
Keine Träne; nur das Angesicht versteint
In der Trauer: „Wir sind ganz vergessen.
Wie denn sollen wir uns ins Vollkommene mühen,
Wenn nicht eure Blicke zu uns niederblühen?
Wenn nicht eure Blicke und Gedanken Hände reichen
Zu geheimem Gruß und Zeichen?
Denn das Da-Sein ist so süß gewesen,
Daß wir dürsten — Abgestorb'ne zwar, doch Wesen —
Eines Herzens Blick als Trost zu lesen,
Daß nicht weggeworfen und zerspellt
Unser Selbst ins Nichts-Sein des Vergessens fällt.
Und dann hattet ihr uns doch vergessen. Sagt: Warum?“
Trauer fragt so, hauchhaft, und die Nacht bleibt stumm.

*

Ist das Musik zur Nacht? In welchem Raum?
Im Schlaf? Im Traum? Es schwindet, blaßt, vergeht
Das Bild, die Geisterreih'. Ein Letztes weht
Hinweg! Ton, Bild, wie Geistersaum.
Der schöne Spuk — vorbei! Die Nacht hebt Schwingen
Und schwebt hinweg. Nun hängt der Morgen roten
Saum an die Himmelswand. Und lauter singen
Die ersten Vögel . . . Süßer Maitag steht
Bald wieder da im hellen Licht. Die Stimme spricht,
Nachhallend aus dem Traum: „Vergiß sie nicht,
Seele, vergiß nicht die Toten!“
Wie sanft der Zweig da an das Fenster weht . . .

*

Aus dem Traum der Nacht hob sich ein Schrei
 Dir vom Munde, und da barst der Traum entzwei,
 Und die Toten standen da in langer Reih' —
 Nun kein Traum mehr.
 Von den Schultern fiel der Mantel ihres Schlafes —
 saumschwer.
 Aber ihre Augen standen, traumerwacht,
 Sternleich in die Nacht:

„Totes aus Nacht zu entriegeln,
 Lockt das euch Lebende nicht?
 Uns zu suchen auf Flügeln
 Sanften, nachdenksamen Lichts,
 Das zu uns niederbricht
 In den dämmernden Grund?

O, nun hat doch dein Mund,
 Nun hat er uns doch noch gerufen,
 Herauf aus der dunkelnden Kühle,
 Herauf aus dem trauernden Schlaf.
 Wir stiegen empor die Stufen,
 Wie hoffend im stummen Gefühle,
 Als deine Stimme uns traf.

Nein, Stimme nicht, nur ein Gedenken
 Fiel uns wie Schein in den Schlaf.
 So wollen wir dir auch schenken,
 Was dich erfreuen mag:
 Wir wollen in dir uns spiegeln
 — Nicht Schemen, doch Geister, nein, Geist —
 Damit wir uns selber entsiegeln,
 Und eure Liebe uns speist.“

✱

„Ihr, Abgestorbene zwar, doch Lebende,
 Sprecht mit dem Wort des Geists in meinen Traum,
 In meinen Schlaf, mir eine große Lehre.
 So seid ihr wohl im großen Weltenraum
 Sanft-Gleitende und leichthin Schwebende,

— Wie in der Nacht der Wind schwebt um den
 Blütenbaum —

Und was ich wie Musik, wie Flüstern höre,
 Sagt mir: Es ist kein Tod. Was wir so nennen
 Ist Abschied zwar, auch Wandlung und Verhüllung
 Des Scheidenden, doch ganz zuletzt: Erfüllung
 Ins Namenlose. Daß wir's ganz erkennen,
 Muß Herz, muß Sinn das Engende zerbrechen
 Und sich nicht fürchten, mit der Nacht zu sprechen.
 Unzählbar sprechen Geister in der Nacht,
 Millionen Lichter scheinen in der Nacht.
 Ist mehr kein Trennendes von Hier und Dort,
 Im Allraum hat ein Jedes seinen Ort,
 Hat jedes Herz — ob ‚tot‘, ob ‚lebend‘ — sein Herzwort
 Und sagt es in die Stille, Not-befreit:
 Ihr Geistgewordenen, die ich vergaß: verzeiht!“
 „Ist alle Schuld zum Voraus schon verzieh'n!
 Doch ist es schön, wenn im Erkennen brennt
 Die Scham! In ihrer Glut wird diese Schuld verglüh'n.
 Daß der erwachte Blick nun erst erkennt,
 Den Sinn erkennt, dem alles heimgegeben.
 Es wächst der Tote nur zu reiferem Leben.
 Nun schmilzt die Wand, die Tod und Leben schied.
 Es hat die Nacht ihr Lied, der Tag sein Lied.
 Jedoch in einer sanften, roten Abendstunde
 Sind beide Stimmen wohl in eins gebunden.
 Wenn du nun bald erwachst, der Tag dich braucht.
 Fehlt fürder nicht, was geisthaft dich durchhaucht:
 Verbundenheit mit all dem Geist und Wesen,
 Das wachsend müht, der Gott-Welt Sinn zu lesen.
 Sich wachsend müht, in letzte Form zu rücken
 Und alle ‚Zwischenheit‘ zu überbrücken.“

✱

Erhebe, Seele, dich und heb' die Hand,
 Den Fuß; brich draußen grünen Zweig und Blumenstrauß
 Und schmück' der Toten Bildnis an der Wand!“

Karl Röttger
 am 16. Mai 1941, am Vortage des
 Geburtstages seiner Mutter

✱

Heinz Stolz:

Das Düsseldorfer Lesebuch

Ziel und Aufgaben eines neuen Werkes

Der Gedanke, ein Düsseldorfer Lesebuch zusammenzustellen, beschäftigt mich schon geraume Zeit. Namentlich als ich in jüngster Vergangenheit für die Leser der „Rheinischen Post“ allwöchentlich die „Düsseldorfer Profile“ und die „Begegnungen mit Düsseldorf“ schrieb, drängte sich mir über dem Quellenstudium immer wieder die Einsicht auf, wie schade es sei, daß diese Zeugnisse, denen ich meine Kenntnis und meine Liebe verdankte, so vergessen sein konnten. Als Lehrer, der ein Menschenalter hindurch an Düsseldorfer Gymnasien Deutsch und Geschichtsunterricht erteilt hatte, wußte ich leider nur zu genau, wie wenig ein Abiturient in zwölf Jahren Schulzeit aus der Geschichte seiner unmittelbaren, nächsten Umgebung erfährt. Ich gedachte des Wortes, das Richard Benz in Erinnerung an seine Dresdener Schulzeit geprägt hatte. Das Barock, das Dresden die Gestalt gegeben hatte, sei, so erzählte er, im Unterricht mit keiner Silbe bedacht worden, die Namen Runge und Caspar David Friedrich, die in Dresden eine bedeutende Rolle gespielt hatten, seien nicht einmal dem Hörensagen nach bekannt gewesen. „*Es war wohl zu selbstverständlich und nahe*“ fügte er bitter hinzu. Dieselbe trübe Erfahrung hatten auch wir, die „höheren Schüler“ vor dem Weltkriege gemacht. Düsseldorf war wie Dresden eine Kunststadt von Tradition. Aber welchem Lehrer wäre es jemals eingefallen, uns etwas von Schumann und Brahms, Jacobi und Immermann, Grabbe und Mendelssohn, deren Namen mit dieser Stadt so eng verbunden waren, zu sagen? Wer wäre je auf den Gedanken gekommen, uns einmal mit den Gemälden von Cornelius und Schadow, deren Standbilder sich nur einige

Schritte von der Schule erhoben, Feuerbach, Schirmer, Rethel oder einem der Achenbachs vertraut zu machen? Nun, es war vieles anders und besser geworden seitdem. Aber es war und blieb doch ein Glücksfall, wenn eine Klasse, von einem kundigen Lehrer geführt, mit der politischen und der Geistesgeschichte der Heimat wirklich vertraut wurde. Die Überfülle des Stoffes, die den Schulen aufgehalst ist, die Zersplitterung in ein Dutzend Lehrfächer, die fatale Neigung der Deutschen, eher in die Ferne zu schweifen als zuvor das Gute bei sich zu Hause, in der Nähe zu suchen, eine aus allen Ecken und Enden des Reiches zusammengewehte, kaum noch bodenständige Lehrerschaft, der Mangel an rechter Lektüre, dies und einiges andere mehr blieb immer noch mächtiger als das redliche Mühen einzelner weniger — ganz zu schweigen von all den Hindernissen, die zwölf Jahre Hitler-Regime und ein halbes Dutzend schwerster Nachkriegsjahre diesen Versuchen entgegenstellten. Man mache sich nur einmal klar, unter welchen Aspekten Geschichte und Literatur in dieser Zeit gelehrt werden mußten, man denke daran, daß die „Jugend des Führers“ von Heinrich Heine, Varnhagen oder Felix Mendelssohn auch nicht ein Sterbenswörtchen vernahm, daß von dem Wirken wahrhaft christlicher Männer wie Friedrich von Spee, Joachim Neander und Theodor Fliedner nur die halbe Wahrheit gesagt werden durfte, daß die Partei nicht nur über die Künstler der Gegenwart, sondern auch der Vergangenheit zu Gericht saß — man erinnere sich des weiteren, welch gewichtiges Wort Jahre hindurch die Besatzungsbehörde im Geschichtsunterricht mitsprechen durfte und wie schwierig es war, im

Buchhandel auch nur das Allernötigste an deutscher Lektüre zu erstehen. Erst wenn man um die Schuljahre der heute Zwanzig- und Dreißigjährigen weiß, wird man sich des Bruches bewußt, der die Kette der Überlieferung so zerrissen hat. Dann erst wird man sich klar, warum diese Generation so anfällig für das Fremde, Traditionslose ist und wie wenig sie noch um das Erbe der Väter, ihrer Väter und Mütter weiß.

Aber gottlob hat diese Erkenntnis auch ihr Gutes gezeitigt. Einiges ist schon getan, manches soll noch geschehen, das Gefühl der Verbundenheit mit den voraufgegangenen Generationen, das Weiterleben der Toten im Gedächtnis der Lebenden, Stolz und Dankbarkeit durch die Kenntnis der Heimatgeschichte neu zu entfachen. Der amtliche Auftrag an Günther Aders, eine volkstümliche Chronik der Stadt Düsseldorf zu schreiben, ist ein erster bedeutender Schritt auf diesem Wege. Er allein aber führt nicht zum Ziele. Die Bedeutung Düsseldorfs liegt nicht im politischen Raum, hier ist die Stadt selten ein Brennpunkt des Geschehens gewesen. Um so erheblicher ist ihr Beitrag zur deutschen Kultur. Was Düsseldorf seit der Reformation und erst recht seit den Tagen Jan Wellems bis in die Gegenwart auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft geleistet hat, ist ein wesentlicher Bestandteil der deutschen Geistesgeschichte. Mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts wird die Hof- und Residenz-, Kunst- und Gartenstadt darüber hinaus mehr und mehr zu einer Stätte des Unternehmertums und des wirtschaftlichen Wagemutes, zum Schwerpunkt der Industrie, zum Austragsort sozialer Probleme ebenso wie zum Schauplatz heiteren Lebensgenusses. Herz und Kern ihres Wesens sind Rührigkeit und Phantasie, Fleiß und Tatsachensinn, gepaart mit der Freude am Schönen. Die Geschichte Düsseldorfs schreiben, heißt vor allem, diesen Geist lebendig machen. Das kann keine Chronik, die ihrer Natur nach korrekt und unpersönlich, mehr Bericht als Darstellung, mehr Übermittlung des Faktischen als farbiger

Abglanz des Lebens ist. Aus gutem Grunde ruht sie daher in der Hand eines Archivars.

Beredter und fesselnder, als es der Forscher und Historiker uns zu sagen vermag, spricht zu uns die Vergangenheit aus dem Vermächtnis der großen Söhne und Bürger der Stadt, ihren Schriften, Erinnerungen und Briefen. Keines Geschichtsschreibers Feder vermag uns das klassische Düsseldorf so zu schildern wie es Goethe und Heinse, Forster oder Jung-Stilling taten. Niemand wird uns besser ein Bild der Franzosenzeit geben als es Varnhagen, Heine oder Friedrich Kohlrausch uns schenken, niemand das Zeitalter der Romantik oder des Biedermeier so heraufrufen wie es sich bei Immermann, Grabbe, in den Briefen Feuerbachs, Mendelssohns, Rethels und Reinicks, in den Tagebüchern der Clara Schumann spiegelt, niemand die Rentner- und Kleinbürgerstadt vor der Jahrhundertwende so liebevoll malen wie Eugen Richter, Clara Viebig oder Wilhelm Schäfer, die in ihr groß wurden, niemand das Werden der Industriestadt besser bezeugen als Pioniere wie Mulvany, Heinrich Ehrhardt oder Fritz Henkel. Das sind nur Beispiele für eine Vielzahl ähnlicher. Sie liegen verstreut in Archiven und Büchereien, Zeitschriften und Journalen. Wohl sind sie einzeln alle einmal ans Licht gebracht, hier und da auch in kürzeren Auszügen (zuletzt noch in Erich Wenzels Düsseldorf-Buch) zusammengestellt. Aber es fehlt die methodische Sichtung und Sammlung, es fehlt uns das Volksbuch, das sie ins Haus trägt, das Lesebuch, das nicht zum Naschen und Blättern, sondern zum Lesen und Vorlesen da ist. Für Jugend und Alter, für den Studierten und den Arbeitsmann gleichermaßen gedacht, muß es allgemein verständlich, bei aller Gründlichkeit kurzweilig, bei aller Gedicgenheit unterhaltsam sein. Es will belehren und erfreuen, es will nicht dozieren, sondern erzählen und zum Erzählen denen das Wort geben, die sich als Meister in ihm erwiesen. Im einzelnen denke ich mir die Auswahl und ihre Anordnung wie folgt:

1. *Kindheit in Düsseldorf*: Varnhagen von Ense, Peter Cornelius, Heinrich Heine, Eugen Richter, Wilhelm Schäfer, Clara Viebig, Hans Müller-Schlösser, Karl Ude erzählen aus ihrer Jugend.
 2. *Lehr- und Wanderjahre*: Von Johann Wilhelm Schirmer über Feuerbach, Mendelssohn, Rethel bis zu Lehmbruck und Macke Erinnerungen und Briefe der Frühzeit.
 3. *Stätten der Kultur*: Am Hofe Jan Wellems - Pempelfort - Die Akademie - Immermanns Musterbühne - Die Musikstadt - Das Düsseldorfer Schauspielhaus.
 4. *Begegnungen mit Düsseldorf*: Hier zieht das Bild der Stadt aus dem Mittelalter bis in die Gegenwart in Reiseberichten, Tagebüchern und Briefen von Albrecht Dürer bis zu Friedrich Naumann und Alfred Lichtwark am Leser vorüber.
 5. *Geist der Nächstenliebe*: Auswahl aus Dichtung und Wirken von Weyer, Spee, Neander, Theodor Flidner, von der Recke, Karl Sonnenschein u.a.
 6. *Einzug der Industrie*: Erinnerungen von und an Mulvany, Fritz Henkel, Die Poensgen, Heinrich Ehrhardt, Die Brüder Mannesmann u.a.
 7. *Vom Gääsch bis zum Wibbel*: Feste und Frohsinn, Brauchtum und Mundart.
- Dem ausgewählten, reich bebilderten Text geht jeweils eine kurze Einführung, die den Leser mit Person und Werk des Autors vertraut macht, voraus. Sie versucht, die einzelnen Beiträge sinnvoll aneinander zu reihen und so die Teile zum schönen Ganzen zu einen.

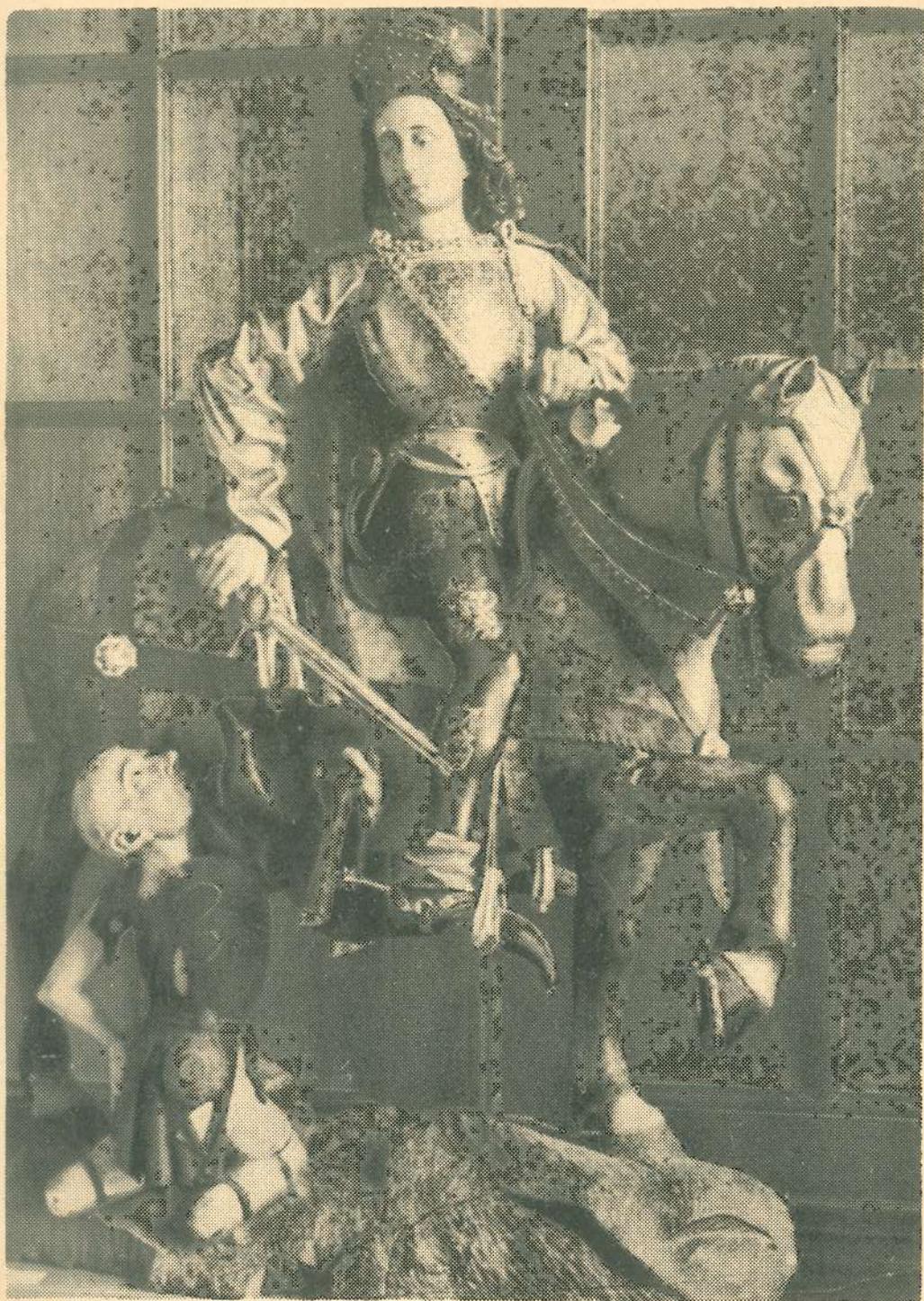
Asterne, Crysanthemen

Wir sind stumm, wir leuchten bloß,
 Glühend tragen wir im Schoß
 Morgengraue Tropfen Tau.
 Wir sind kühl; im Glanz der matten
 Sonne glühen unsre satten
 Farben: rot und weiß und blau.
 Tiefen glühen so; doch keine
 Brände lohnen dir um deine
 Hände, wenn du unsrer eine brichst.
 Mild ist unsre Glut, und späte
 Kühle weht um unsre Beete.
 Nimm uns, daß du letzte Kränze flichtst.

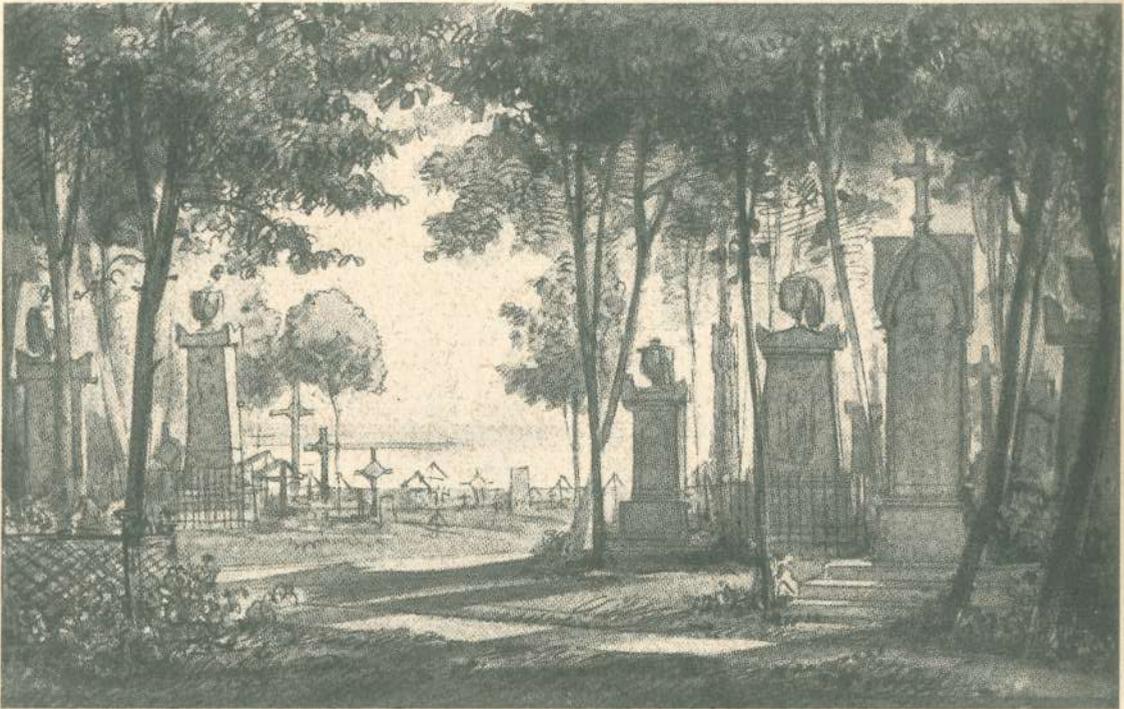
Teich im Herbst

Geöffnete Seele du: Teich unter Bäumen,
 Wie sich der Herbst tief an dich neigt,
 Dich übertastet mit bunten Blättern und schweigt
 Sich in Schlaf in den endlosen Räumen
 Deiner Tiefe, deines Leuchtens. Denn in dir wohnen
 Verschwiegene Sonnenfleckchen und Blau
 Vom Himmel, und Stämme moosgrün und grau,
 Und das goldene Gold breiter Kronen.
 Ich will noch stumm stehn und mich spiegeln
 Vorm Abendzweilicht und schweigend sehn,
 Wie rotbraune Blätter leis auf dich niederwehn
 Und will gehn,
 Wenn Gottes dunkle Hand kommt, deinen Glanz
 zu versiegeln.

KARL RÜTTGER (1877-1942)



St. Martin aus dem St. Viktorsdom zu Xanten
 St. Martin heißt das Fest der kleinen und großen Kinder in Düsseldorf
 St. Martin heißt: leuchtende Kinderaugen, frohe Herzen und strahlende Lichter
 St. Martin – schon riecht es nach Äpfeln und Nüssen – – St. Nikolaus, das Weihnachtsfest
 stehen vor der Tür!



Allerseelen

*Stell auf den Tisch die duftenden Reseden,
Die letzten roten Astern trag herbei.
Und laß uns wieder von der Liebe reden
Wie einst im Mai.*

*Gib mir die Hand, daß ich sie heimlich drücke,
Und wenn man's sieht, mir ist es einerlei,
Gib mir nur einen deiner süßen Blicke
Wie einst im Mai.*

*Es blüht und funkelt heut auf jedem Grabe,
Ein Tag im Jahre ist den Toten frei,
Komm an mein Herz, daß ich dich wieder habe
Wie einst im Mai.*

HERMANN VON GILM (1812-1864)

Kurt Loup:

10 Jahre »Düsseldorfer Wochenspiegel«

Die Geburtstagsgrüße und Glückwünsche, die wir „Düsseldorfer Jonges“ der offiziellen Zeitschrift der Landeshauptstadt Düsseldorf und ihrem Verlagsleiter und Chefredakteur *Hans Heiling* übermitteln, sind nicht von der Konvention diktiert: sie kommen aus unseren Herzen und gelten einem guten Freunde. Daß dabei unsere Dankbarkeit, die Dankbarkeit unseres Heimatvereins, mitspricht, ist selbstverständlich. Der „Düsseldorfer Wochenspiegel“, der mit *Hans Heiling* identisch ist, hat immer unsere Arbeit und unsere Leistungen gefördert und ins rechte Licht gerückt. Wir wären also schlecht beraten, wenn wir da nicht zu danken wüßten und dem „Düsseldorfer Wochenspiegel“ nicht unsere Förderung zuteil werden ließen.

Über diesen Beweggrund hinweg aber erheben wir den Anspruch, *Hans Heiling* und seinem „Düsseldorfer Wochenspiegel“ im Namen aller Düsseldorfer Bürger zu danken und ihm Glück zu wünschen. Denn wir „Düsseldorfer Jonges“ begrüßen und fördern alles, was unserer Vaterstadt dient und ihren Namen über die Grenzen der Deutschen Bundesrepublik in die ganze Welt trägt. So wissen wir das Wirken

unseres Verkehrsdirektors *K. F. Schweig* zu schätzen und freuen uns über den europäischen Erfolg seines Buches „Wie organisiere ich einen Kongreß?“ ... Unser Heimatgedanke ist welt-haltig, unsere Heimatliebe aufgeschlossen und vom Rhythmus der Zukunft durchpocht.

Wie sollte uns da eine Halbmonatsschrift, die universal alle Einzelbezirke unseres vaterstädtischen Lebens widerspiegelt, nicht willkommen sein, zumal dieser Spiegel des modernen Düsseldorf selbst im höchsten Maße modern und von gediegener Qualität ist. Was er auch anzeigt und spiegelt — vom Ausstellungswesen bis zur Gastronomie, von der Volkswirtschaft aller Sonderzweige bis zum Heimatgeschehen, von der Kommunalpolitik bis zu den Künsten (Baukunst, bildende Kunst, Literatur, Musik, Theater): der „Düsseldorfer Wochenspiegel“ wurde längst zum sich selbst ergänzenden Inventarium Düsseldorfer Eigenarten.

Möge er, der als farbige Chronik den Wiederaufbau Düsseldorfs in seinen Heften spiegelt, mit unserer Vaterstadt sich weiterhin glücklich entfalten!

✱

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Str. 124 (Franz Müller) Tel. 44 31 05
 Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Düsseldorf, Kaiserswerther Markt 9, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet.
 Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstraße 36, Ruf 15401. — Anzeigenverwaltung: Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstraße 36, Ruf 17580, Postscheck Köln 27241; Jahresbezugspreis DM 24,— oder monatlich DM 2.—

Wwe. FR. STEEG & Co. VAN DEN BERGH

FRIEDRICHSTRASSE 29 Seit über Bürobedarf · Papier · Schreibwaren
Nähe Graf-Adolf-Platz und Filiale 50 Feine Briefpapiere
Belsenplatz 1, Fernsprech-Sammel-Nr. 80661 Jahren Füllhalter erster Markenfirmen
Geschenke zu allen Gelegenheiten

EDUARD INDEN & CO.

Gegr.
1909

früher Düsseldorf, Graf-Recke-Straße

jetzt Dortmund, Mallinckrodstr. 104, Tel. 35751
Drahtwort „Elco“

Röhren – Fittings – Flanschen Armaturen

Spezialität: **Elco-Schmierröhren**
aus Stahl, nahtlos, weich und biegsam
geschweißte Großröhren

Rolandsburg
KAFFEEHAUS · WEINSTUBE

Düsseldorf-Grafenberg, Rennbahnstraße 2, Telefon 63184

Unter gleicher Leitung

Bumpernickel

Flingerstraße 40-42

... ja, tatsächlich :

MÜHLENSIEPEN

Zigarren



... besser als gut!

RHEIN. LÖWE

25 30 40 50 60

HOHE KUNST

30 40 60 80 1-

Harmonisch abgestimmte Mischung aus edelsten Überseetabaken

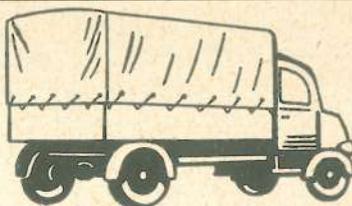
Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

FRANZ BUSCH

Inhaber A. de Giorgi

DÜSSELDORF

Kaiserstraße 28 a — Fernsprecher 44 63 16



Zelte-,
Decken-
und
Markisenfabrik

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

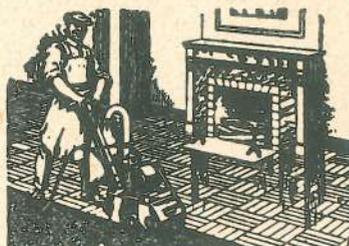
Tanz-Tee



Wetterfolg spricht für Weltklasse

BORGWARD

Isabella



seit 1929

Parkett-Fußböden
Peter Vieten

Chlodwigstraße 77
Telefon 332491

Großhändler Carl Weber & Söhne
Himmelgeister Straße 53 · Telefon Sa.-Nr. 330101

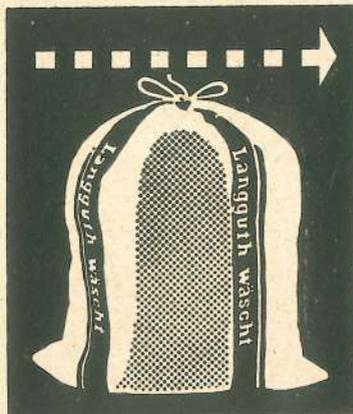


Obergärige
Brauerei

Im
Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergärriges Lagerbier vom Faß
Spezialitäten aus eigener Schlachtung
Düsseldorf · Ratinger Straße 28/30



WIE IM FLUGE

15 PFUND

feucht DM 2,95

trocken DM 4,20

gemangelt ... DM 5,75

DER

WÄSCHESACK

VON

LANGGUTH

DUSSELDORF
Münsterstraße 104 · Tel. 441916



Zeitschriften
Broschüren, Kataloge
Geschäfts- und
Werbe-Drucksachen

Triltsch-Druck
Jahnstraße 36 · Ruf 15401

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!


KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS
 DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 216 52/2 38 85

Dienstag, 19. November: Wir begrüßen bei uns als Gäste die Gründer des ehem. Dichterbundes:
 Jakob Kneipp, Professor Wilhelm Vershofen und Dr. Josef Winckler
„Die Werkleute auf Haus Nyland“
 Einleitend spricht: Dr. Walter Kordt

Dienstag, 26. November: Gedenken an einen toten Freund
Erich Bockemühl spricht über Paul Kuhnhausen
„Josef von Eichendorff“
 zum 100. Todestag des Dichters
 Gedenkworte: Ludwig Loosen / Kurt Gester singt Eichendorff-Lieder

*



INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen **JAEGER-LECOULTRE** **Dugena** **VACHERON CONSTANTIN**
ETERNA **Alpina** **J. Blome UHREN-FACHGESCHAFT** **OMEGA**
PATEK-PHILIPPE, GENÈVE **KÖNIGSALLEE 56**
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE · U. SCHWEIZER MARKEN · UHREN
 Besteingerichtete Reparatur - Werkstatt für feine Uhren



Ihre Fachberater
 in allen Sparten der
**Sach-,
 Lebensversicherung**
 und Kraftfahrzeug-Finanzierung

BEZIRKS-DIREKTION DÜSSELDORF · Beethovenstraße 6 · Telefon 6 2515 und 6 43 66

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

1855

100

Jahre

1955

Böhmer*Schuhe*

Schadowstraße 41

Nur ein Spinngewebe

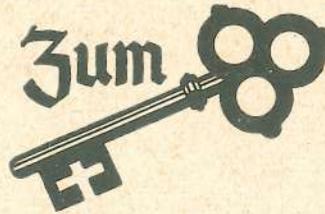
„Eine unbekannte Welt um uns“ heißt das Buch eines Mannes, der uns in die Wunder und Geheimnisse der Webkunst der Spinnen einführen will. Man muß staunen, was J. Krompton an Überraschungen vorlegt. Nicht nur, daß man die Gewebe der Spinnen in allen Erdteilen findet, in allen Ecken sozusagen, bis hinauf auf die 6000 m hohen Gipfel der Berge, sondern was für Enthüllungen es birgt!

Das gewöhnliche Spinngewebe in unserem Zimmer, das wir achtlos mit dem Staubtuch wegwischen, wollen wir einmal betrachten. Aus feinsten Seide ist das Gewebe gesponnen. Die Experten der Webkunst stehen staunend vor dem Werk. Die Radnetze sind geradezu

eine Fachvorlesung für Weber, aber auch für Techniker. Die Spinnen haben auch eine Konkurrenz untereinander, wer das schönste und festeste Netz bauen kann. Die Speichenzahl bei den Radnetzen der Mangora-Spinne beträgt etwa 50—60. Davon hängt nicht zuletzt der Erfolg der Jagd ab. Die Jagd selbst ist ein Musterbeispiel für die Zielstrebigkeit in diesen kleinen Lebewesen. Die Krabbenspinne z.B. täuscht im Gewebe einen Köder vor, während die australische Spinne *Dicostichus magnificus* ihre Beute mit einem Lasso einfängt. So gibt es tausend Überraschungen in dieser kleinen Welt.

Was von den Spinnen gilt, gilt auch von den anderen Wundern in der Natur, angefangen von den großartigen

(Fortsetzung Seite XIV)



„Gatzweiler's Alt“
ein Begriff

heli-x RAWATTE
Inh. Johannes Müller

DÜSSELDORF

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
Friedrichstraße 36 · Telefon 28483

DIE BEKANNTESTEN FACHGESCHÄFTE
FÜR MODISCHE HERRENAUSSTATTUNGEN



*Schärfer sehen
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Coltenbachstraße 1, am Dreieck
Sa.-Ruf 24169

**SPATEN-KAFFEE***Die Qualitätsmarke*

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

75 Jahre



August Schnigge

Mech. Bau- und Möbelschreinerei

Werkstätten für modernen
Laden- und Innenausbau

Düsseldorf

Marienstr. 22 · Ruf 15763

10 Pf



MAOAM

Das
FRUCHT-
KAUBONBON

ganz eigener Art

von *Minster*
DUSSELDORF

„3 Bierchen, die Herren?“



„Ja,
aber **König-Pilsener**“

*Zur Erfrischung und damit uns
unser kostbarer Durst erhalten bleibt!*

Das im Bundesgebiet meist getrunkene Markenbier Pilsener Brauerei!

KÖNIG-BRAUEREI * DUISBURG-BEECK



**VW-Transporter
helfen Ihnen
Geld verdienen**

Unverbindliche
Vorführung und
Beratung durch:

adelbert moll

Ufa-Haus, Berliner Allee 59, Adlerstraße 34-40 · Telefon 8 40 84

BANKHAUS POENSGEN MARX & CO.

GEGRÜNDET 1881

DUSSELDORF

Benrather Straße 12 · Sammel-Nr. 20301 · Fernschreiber 0858 2833

Wir empfehlen uns für alle Arten von Bankgeschäften

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

RADIO SÜLZ & Co.

Düsseldorfs Großes Fachgeschäft

FLINGERSTRASSE 34

FERNRUF SA.-NR. 80531

(Fortsetzung von Seite XII)

Kristallbildungen einer einzigen Schneeflocke, bis zu den kunstvollen Bauten einer Biene, vom Wunder des Sternenhimmels bis zu den Geheimnissen eines einzigen Atoms, das aufgespalten eine ungeheure Energie freierwerden läßt.

All das sind Wunder in der Natur, eine Spur Gottes, der die Welt erschaffen hat; denn, so folgert der menschliche Geist, wo eine Ordnung ist, da muß ein Ordner sein. Es gehört zu den Tragödien dieser Welt, daß die Menschen oft Ursache und Wirkung miteinander verwechseln, daß sie die Werke der Schöpfung als das Letzte

und allein Wirkliche ansehen nach der Parole: „Ich glaube nur, was ich sehe“. Während die wirklich großen Forscher gläubige Menschen waren, sind andere auf halbem Wege stehen geblieben. Geblendet von den bunten Dingen dieser Welt oder mehr noch von der eigenen „Einbildung“, ist ihnen die sichtbare Welt alles. Das sind die Materialisten, für sie ist die Materie Gott.

Wir freuen uns über die Welt, wie St. Franziskus es tat, aber wir bleiben nicht auf halbem Wege stehen. Wir wissen, wenn wir einmal verwirrt werden könnten durch die großartigen Leistungen der Technik — das ist alles nur ein Spinnweben. Dahinter aber steht Gott!

P. Ottokar Mund

DELIKATESSEN Panzer

INH. THEO PANZER

DÜSSELDORF · OSTSTRASSE 91 · RUF 16731

Führendes Spezialgeschäft am Platze

Präsentkörbe – Geschenkpäckungen
Wein – Sekt – Spirituosen
Pralinen – Keks – Tafelobst
ff Aufschnitt – Stadtküche
Zustellung frei Haus

HAUSRAT WERKZEUG
SEIT 1901
STRASMANN
DÜSSELDORF
KLOSTERSTRASSE
EISENWAREN • INDUSTRIEBEDARF



BRIEFMARKEN

und sämtliche Bedarfsartikel, Falzlos-Alben, Einsteckbücher, Kataloge und alles was der Sammler braucht, verkauft

Gertrude Hoske

Briefmarken-Fachgeschäft
Adlerstraße 65 am Industriehaus

• DIE WÄSCHE WIRD ABGEHOLT U. ZUGESTELLT •

ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTHEILEN



Stricken Sie
Ihre Strümpfe selbst?
Waschen Sie Ihre Wäsche selbst?
Nein!
Ihre Wäsche wäscht die

Großwäscherei **Klein**

• TELEFON - SAMMEL - NUMMER 73737 •

ANNAHMESTELLEN IN ALLEN STADTTHEILEN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Generalvertretung und Lager
Paul Hanemann · Düsseldorf
 Oberbilker Allee 107 · Telefon 7 2877 · 22277

Albert Kanehl
 Polstermöbel und
 Innendekoration
 Grünstr. 10, an der „Kö“

Otto Bittner

Conditorei — Café-Betriebe · Sammelruf 8 0421

5 Geschäfte mit verpflichtender Tradition:

Stammhaus Kasernenstraße 10—14

Königsallee 44

Am Zoo, Brehmstraße 1

Pavillon Staufenbergplatz

Stockum, Kaiserswerther Straße 411



Über 100 Jahre Schumacher-Bräu

Stammhausgaststätte

Oststraße 123 · Tel. 26251

Im goldenen Kessel

Bolkerstraße 44 · Tel. 81150
 z. Z. im Wiederaufbau

Schumacher-Bräu Süd

Friedrichstraße 21 · Tel. 21932

Im Nordstern

Nordstraße 11 · Tel. 445935

Im neuen Kessel

Wehrhahn 37 · Tel. 23850

Schumacher-Bräu Flingern

Linden-, Ecke Wetterstraße · Tel. 67047

Wolfschlucht

am Grafenberger Wald · Tel. 61454



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

BENRATHER HOF

TONI RUDOLPH & SOHN

KÖNIGSALLEE · RUF 21618

Groß-Ausschank der Brauerei
Dieterich Hoefel

Solide Preise · Eigene Schlachtung · Eigene Metzgerei

Rathaus-Café
Düsseldorf



BEHAGLICHE CAFÉ-RAUME

Selt 1898
Funke Kaiser
KONDITOREI

DÜSSELDORF
DUISBURGER STR. 7 · NORDSTR. 27
Erstklassiges Bestellgeschäft

100 Jahre in der 3. Generation

Theodor Remmert
BESTATTUNGSUNTERNEHMEN

Gegr. 1857 · DÜSSELDORF · Ruf 21825

Büro und Musterlager:
Altstadt (Straße) 12 und 14
zwischen Stiftsplatz und Ratinger Straße

GLAS · PORZELLAN
GROSSKÜCHEN-
GESCHIRRE
BESTECKE für
Gaststätten,
Krankenhäuser und
sonstige Großabnehmer



Eigene Glas- und Porzellanmalerei
Düsseldorf, Herzogstr. 28/Ecke Talstraße, Ruf 12552

Oberg. Brauerei „Zur Sonne“
FLINGERSTRASSE 9

Das edelgehopfte oberg. Bier eigener Herstellung
Die bekannt gute Küche

J. & C. FLAMM
EISENGROSSHANDLUNG
DÜSSELDORF

Spezialität:
Formeisen
Breitflanschträger

Büro und Lager: Mindener Straße 36
Bahngelände Lierenfeld · Ruf 72596/97



BOLKERSTR.
20

Schnorr
DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÜTE-MÜTZEN-SCHIRME
HERRENARTIKEL

Photofragen beantwortet,
Photowünsche erfüllt

sachkundig
und sorgfältig



Tucht
SCHADOWSTRASSE 39

Tel. 20144
Mehr als 60 Jahre im Familienbesitz

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!